

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 22 (1966)
Heft: 4

Artikel: Fehler und Fehlendes im Duden (Schluss)
Autor: Walter, Heinz Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gültig, daß das Institut in einer breiteren Öffentlichkeit Interesse und Unterstützung findet. Der Start mit Hilfe der Thyssenstiftung war ein gutes Zeichen. Die Hilfe des Bundes und der rührigen Stadt Mannheim sind nötig, damit die Arbeiten vorankommen. So ungern wir neue Differenzierungen des Politischen durch entsprechende neue Vokabeln programmieren helfen, man wird sich daran gewöhnen müssen, daß wir eine aktive Sprachpolitik brauchen.

Fehler und Fehlendes im Duden

Vorschläge für eine Neuausgabe des Rechtschreib-Duden

(Schluß)

Von Korrektor Heinz Erich Walter

Verbal(l)hornte Namen

Neben den Automarken muß der Duden Arzneimittelnamen aufführen. Richtig ist auf Seite 512 (im Unterschied zu Seite 45) unterschieden zwischen *Penizillin* und *Penicillin*^(R). Neben *Naphtholen* ist *Naphtol*^(R) ohne *h* zu nennen. Wäre im Duden das BASF-Mittel *Perfekthion*^(R) verzeichnet gewesen, hätte eine Firma nicht die ganze Auflage eines wissenschaftlichen Werkes zum Altpapier werfen müssen: der Korrektor hatte in der Maschinenrevision das *h* in *Perfekthion* 'rausgezeichnet; er dachte, was im Duden nicht steht, existiert nicht. Denkste. Die Arzneimittelfirmen scheinen alle Wörter mit Beschlag belegt zu haben, so daß sie jetzt zu Rechtschreibhükchen Zuflucht genommen haben. Auch im Gebrauchsmusterschutz mangelt's an Phantasie: Der *Fön* ist der registrierte, künstliche *Föhn*.

In keiner Sprache herrscht ein solches Namenchaos wie im Deutschen. Leider schützen die Gesetze seit 1900 die *Carls*, *Curts* und wie sich die Groß-*Hannse* alle schreiben. Aber Vornamen von Leuten, die vor 1900 gelebt haben, geben wir keinen Pardon: *Karl Maria von Weber* (das „von“ mag der Musikfürst behalten, obwohl es sich sein Vater widerrechtlich zugelegt hat), *Albert von Lortzing* usw. Es ist Aufgabe des Duden, endlich Ordnung in das deutsche Namenchaos zu bringen. Der Vorname des Herrn Gymnasialdirektors Duden soll nicht einer der wenigen im Rechtschreibelexikon

sein. *Adelbert Chamisso* Vorname erscheint in der Literatur fälschlich als *Adalbert*. Wagner schrieb seine Helden *Brünnhilde* mit zwei *n*.

Ich vermisste neben der Aufführung häufiger Geschlechtsnamen die Angaben der Trennungsmöglichkeiten. Der deutsche Bundeskanzler Adenauer wünschte in *Ade-nauer* aufgeteilt zu werden. Ja, ade! Der deutsche Bundespräsident *Heuss* hätte sich wie sein Großvater mit *ß* schreiben müssen; müssen wir seine eigenwillige Schreibung, nachdem sie in allen Lexiken verewigt ist, in Ehren halten? Dem Buchdrucker *Johann Balhorn*, dem übrigens noch niemand die ihm zugeschriebenen Böcke nachweisen konnte, sollten wir zu einem nicht *verbalhornisierten* Namen (ohne zwei *l*) verhelfen. Wie es an der Zeit ist, nur noch *Langemark* zu schreiben, so sollte es keine *Boskop*-Äpfel mehr geben, da sie nach der Ortschaft *Boskoop* benannt sind. Seltsam ist das Eigenschaftswort zu Lissabon: *Lissabonner*. Bonner gibt's nur am Rhein.

Die Maul- und Klauen-Seuche

Der Pedant bemäkelt, daß zum *erstenmal* zusammen und zum *ersten Male* auseinander geschrieben werden. Zu *Haus* im Sinn von *daheim* sollte so langsam verschmolzen werden, wie auch *infrage, aufgrund* u. dgl. Dem Pedanten leuchten die unterschiedlichen Schreibweisen von *irgendein, irgendeinem, irgend einer, irgend etwas* nicht ein. Ferner glaubt er, zwischen *der selbe* (= der gleiche, der nämliche) und *derselbe* † (= dieser) unterscheiden zu müssen. *Ebensogut*, meint er, müßte man auch *umsomehr* zusammenschreiben, weil man den Ausdruck in einem Zug ausspricht. Wäre die Auseinanderschreibung von *so daß* gerechtfertigt, müßte man das Komma zwischen *so* und *daß* setzen.

Warum koppelt der Duden die *Maul- und Klauenseuche* nicht durch? Es sind doch nicht zwei Seuchen. Und warum hat er die Doppelschreibung der *Industrie-und-Handels-Kammer* wieder aufgegeben? In dieser Hinsicht weiß der Ostzonen-Duden besser Bescheid über die westdeutsche Wirtschaft. Der *Rechts-Links-Verkehr*, der *Rechts-Links-Shunt* sowie der *Magen-Darm-Kanal* warten auf *Groß-Klein-* bzw. *Auseinander-Zusammen-Regelung*.

Die deutsche Maul-und-Klauen-Seuche grassiert in der Getrennt-Zusammen-Schreibung und in der Groß-Klein-Schreibung. Die Gegenmittel des Dudens finden die wenigsten Befallenen. Wenn eine Stenotypistin unter *zustande* nachschlägt und den Zusatz

- kommen findet, schreibt sie sicher *zustande kommen* zusammen; sie hat nicht den Fachblick eines Schriftsetzers für Wortzwischenraum nach einem Divis. Übrigens habe ich Korrektoren kennengelernt, die sich ausdrücklich auf den Duden beriefen, wenn sie *zustande kommen* zusammenkorrigierten. Es soll ihnen künftig *gutgehen*, wenn erst der neue *6-Jahre-Plan* herausgekommen ist. Was ich *wahrscheinlichmachen* will.

Deutsche Sprack — schwere Sprack. Wer versteht das Duden-Beispiel unter *deutsch*: *Der Redner hat deutsch (nicht englisch) gesprochen*, wenn ein paar Zeilen darunter steht: *spricht Deutsch?* Wem leuchtet ein, daß man schreiben solle: *Vom Einzelnen ins Ganze?* Man schreibt doch *alle* im Sinn von *Allgemeinheit* klein. *Dem einzelnen* verhilft der Gegensatz *Masse* nicht zur Großschreibung; sonst können *alle, beide, andere* nicht unverändert bleiben.

Seit dem *ersten Weltkrieg* hat sich unter den Stichwörtern *folgend* und *gleich* einiges geändert. Ihre Ausführungen wird der Duden-Benutzer öfter nachlesen müssen; auf einen Nenner werden sie wohl nicht so leicht zu bringen sein wie die künftige Großschreibung des *Ersten und Zweiten Weltkrieges*. Auch wird im Wörterbuch der *Rote Hahn* erscheinen, unter *Mangel mangels* aufgeführt werden und die Schreibung von *von Privat an Privat* geklärt sein. Oder sehe ich schwarz? Jedenfalls wird auf Seite 298 *grau* in *Grau* gemalt und unter *Farbe* die Farbe *Blau* aufgeführt werden müssen.

Endlich einheitliche Trennungen!

Um Deutsch zu können, muß man vorher Griechisch, Latein und sogar noch Negerdialekte lernen. Der geneigte Leser bezweifelt meine Behauptung? Bitte schön: Wer kann *Päd-agoge*, *Transport*, *Manu-skript* oder *Kilima-ndscharo* richtig trennen, wenn er nicht die etymologischen Bestandteile dieser Fremdwörter kennt? Aber wehe dem, der neun Jahre lang Latein und sechs Jahre lang Griechisch und von mir aus noch vier Jahre lang Ngudumbumbuli gelernt hat und meint nun, jetzt beherrsche er die deutsche Worttrennung. Da findet er im Rechtschreib- bzw. Fremdwörter-Duden:

ab-strakt statt abs-trakt

Strate-gen statt Strat-egen

Tran-sit statt Trans-it

kate-gorisch statt kat-egorisch

Dies nur ein kleiner Auszug aus dem barbarischen Sündenregister.

Das Volk der Dichter und Denker nimmt die Worttrennungen einmal etymologisch vor, dann wieder nach Sprachsilben. Ganz willkürlich. Es kommt bald so weit, daß wir wie die Engländer jede einzelne Trennung im Wörterbuch nachschlagen müssen. Wofür hat man nun neun Jahre lang Latein und sechs Jahre lang Griechisch gelernt? Letzten Endes für die Katz oder nur zum Artikelschreiben gegen den Duden.

In der Worttrennung hat der Duden versagt. Vergebens dreht und windet er sich, aus dem angerichteten Salat herauszukommen. Orthographie ist nicht nötig, wenn man jedes Wort nach andern Gesichtspunkten behandelt. Entweder wir trennen die fremden und die Fremdwörter nach ihren etymologischen Bestandteilen (und lernen Griechisch, Latein und Kasavangdudu usw.), oder wir trennen sie nach Sprachsilben.

Etymologie auch für deutsche Wörter?

Mit Rechtschreibreform hat das Verlangen nach gleichmäßigen Trennungen nichts zu tun. Von einigen Ausnahmen abgesehen, bereitet ja die Sprechsilbentrennung der deutschen Wörter keine Schwierigkeiten; hemmungslos trennen wir *Füllung* und *Ritter*, ohne die deutsche Etymologie zu berücksichtigen. Doch bei *fremden* Wörtern sollen wir die Wortbestandteile erkennen, aber nur bei gewissen!? Wenn der Duden nicht endlich eine generelle Lösung vorschreibt, werden in den Verlagen und Großdruckereien Hausanweisungen nötig werden — und die Einheitsschreibung ist im Eimer.

Es gibt heute schon Korrektoren, die Dudens Trennung *sech-ste* nicht mitmachen; der Stamm ist *sechs*, und daran kommt die Endung *-te* (wie bei *vier-te*, *fünf-te*). Wohl ist normalerweise *st* untrennbar (auch ein historischer Zopf), aber man trennt schließlich *Sams-tag*. Auf völliges Unverständnis stößt jene Ausnahme von der Ausnahme, daß von drei gleichen Mitlauten, auf die ein weiterer Konsonant folgt, keiner ausfällt: *Sauerstoffflasche*, *Pappplakat*. Die technischen Schwierigkeiten der Fraktur-Ligaturen sind doch schon längst überwunden! Und wer außer einigen Korrektoren kennt dieses Regelein?

Es wäre dringend erforderlich, daß ein Fachmann einmal die historischen Einflüsse der Satztechnik auf die Rechtschreibung untersuchte! Er würde beweisen, daß das unsinnige Verbot der *st*-Trennung und die Erhaltung der drei gleichen Konsonanten vor einem vierten auf den Ligaturen der Frakturzeit beruhen.

Solche überholte Buchdruckerregeln zu ändern, bedarf es keiner Rechtschreibreform.

Ärger mit Strichchen

Eine Art Klauenseuche hat der Duden mit seinen unvollständigen Kommaeregeln heraufbeschworen. Die Regeln für *und* oder *oder* gelten auch für *sowie*, *beziehungsweise*, *wie*, *als*, *entweder — oder*, *sowohl — als auch* und andere Bindewörter. Auf Seite 635 ist *sowie* nur im Sinn von *sobald* aufgeführt; jedoch entspricht es meist einem *und*. Ferner gibt es den Ausdruck *so wie*, der nicht verzeichnet ist.

Groß herausgestellt werden muß, daß zwischen zwei verbundenen Nebensätzen kein Komma steht. Selbst erfahrene Schriftsteller und Korrektoren wissen dies bis heute nicht. In den Ausführungen über den Beistrich vor nachgestellten genaueren Bezeichnungen sind noch zu erwähnen: *und nicht*, *aber nicht*, *jedoch*, *wenn auch* usw. Ferner ist zu vermerken, daß nicht nur ein Komma vor *das heißt* steht, sondern auch danach, nämlich wenn ein ganzer Satz folgt. Solange im Duden das Beistrichkapitel 9½ Seiten umfaßt, wird kaum ein Mensch in deutschen Gefilden die Kommas meistern. Der Pedant würde sich zutrauen, die Kommaeregeln auf 2 oder 3 Seiten darzustellen. (Man kann in Tabellen und tabellarischen Aufstellungen vieles kürzer und prägnanter sagen.)

Auch müßte darauf hingewiesen werden, daß botanische Sortennamen mit einfachen, hochgestellten Anführungen versehen werden: Kartoffelsorte 'Walthari'. Ein Nonsense ist es, daß fremde Wörter in den Anführungszeichen der fremden Sprachen erscheinen sollen. Man kann von einem deutschen Maschinensetzer nicht verlangen, die Anführungszeichen sämtlicher Sprachen zu kennen; zumal sie in den wenigsten Matrizensätzen vorhanden sind. Dankbar ist der Setzer für die Erleichterung des Dudens, der auf Seite 32 im Gegensatz zu anderen Schriftsatzanweisungen die Klammernfolge ([. . .]) erlaubt.

Dudens Gradschreibung (Seiten 79 und 179) ist veraltet; logischer ist: 3 °C, 3 °R. Wenn das Wörterbuch $\frac{1}{8}$ szöllig ausschreibt, darf es nicht 5%ig statt 5prozentig setzen lassen. Um im mathematischen Satz Verwechslungen mit Exponenten vorzubeugen, ist es erforderlich, daß die Vorschrift, hochgestellte Fußnotenziffern müßten ohne Klammern gesetzt werden, geändert wird.

In den Korrekturanweisungen muß das Vertaturzeichen abgeschafft werden, weil es im Fremdsprachensatz bisher genug Verwechslun-

gen mit dem V verursacht hat. Zu Handsatzzeiten mag das heute seltene Zeichen berechtigt gewesen sein wie auch das Umstellungszeichen, das vor allem beim Nonpareille-Fremdsprachensatz nicht mehr auf der Fahne an den betreffenden Lettern auszumachen ist. Neufehler und Nachfragen könnten vermieden werden, wenn die Autoren statt des Umstellungszeichens die richtigen Buchstaben an den Rand schrieben.

Bitte eine Ergänzungsliste!

Aufhören muß die Manie der Duden-Redaktion, Änderungen stillschweigend vorzunehmen. Keinem Schwarzkünstler kann man zutrauen, bei einer Neuausgabe alle Wörter, bei denen sich etwas geändert haben könnte, nachzuschlagen. Wohl hat der Jubiläums-Duden im Anhang eine Liste mit vorgenommenen Änderungen gebracht. Aber dort ist zum Beispiel nicht verzeichnet, daß er neuerdings in Verbindungen wie *Sankt-Gallener Tagblatt* den Bindestrich wegläßt, um den die Korrektoren jahrzehntelang einen Windmühlenkampf geführt haben.

Ich hoffe nicht, daß das Wörterbuch durch meine Vorschläge zu einem dicken Wälzer anschwillt. Gewisse Erklärungen können fallengelassen werden. Daß *Ferien* „zusammenhängende Freizeiten im Schulleben, Urlaub“ sind, weiß jeder Schulbub. Ob der *Sex* „unbewußt und ungewollt“ ist, mag dahingestellt bleiben.

Wenn schon der Duden-Verlag von der Kultusministerkonferenz den Freibrief bekommen hat, daß seine Rechtschreibung die allein-seligmachende ist, dann dürfte er anstandshalber nicht von jedem Käufer verlangen, nach sechs Jahren das ganze Wörterbuch erneut anschaffen zu müssen. Für viele Orthographie-Verbraucher genügte ein Separatdruck der Ergänzungsliste!

Zum Schluß noch etwas zum Umschlag und den Eigenanzeigen des Duden: Darin sollte er doch ein Beispiel geben. Bisher gingen gekoppelte und zusammengeschriebene Verbindungen durcheinander: *Dudenredaktion*, *Duden-Beiträge*, *Rechtschreibeduden* (Meyer-Lexikon) und *Rechtschreibungs-Duden* (Stilwörterbuch). Und der Umschlag sollte nicht lediglich von einem Grafiker gestaltet sein, sondern auch von einem Korrektor korrigiert werden! Damit der Ruf des Duden bleibt, über den ein Kabarettist einmal witzelte: „Wir Deutsche fürchten den Duden, und sonst nichts auf der Welt.“